BAMBERGER THEOLOGISCHES FORUM

Konstantin Lindner | Andrea Kabus
Ralph Bergold | Harald Schwillus (Hg.)

Erinnern und Erzählen

Theologische, geistes-, human- und kulturwissenschaftliche Perspektiven

LIT

Sonderdruck aus:

Lindner, Konstantin / Kabus, Andrea / Bergold, Ralph / Schwillus, Harald (Hg.): Erinnern und Erzählen. Theologische, geistes-, human- und kulturwissenschaftliche Perspektiven. FS Godehard Ruppert (= Bamberger Theologisches Forum 14), Münster 2013.

»Besuchen Sie Sowjetarmenien!«

Anmerkungen zu einem ephemeren Objekt[1]

Sebastian Kempgen

1 Vorgeschichte

Wenn jemand eine Reise tut, so kann er bekanntlich was erzählen. Dieses auf Matthias Claudius zurückgehende deutsche Sprichwort hat der Verfasser bereits einmal in einer anderen Festschrift als Motto seines Beitrages benutzt.[2] Bei einem Besuch der Ausgrabungsstätte von Echmiadzin (Armenien) im Jahre 2012 auf einer Delegationsreise zusammen mit Godehard Ruppert und zwei weiteren Kollegen fiel dem Verfasser am Kassenhäuschen eine Broschüre auf, die so gar nicht mehr in die Gegenwart zu passen schien: »*Besuchen Sie Sowjetarmenien*«. Herausgegeben von Intourist, der bekannten staatlichen sowjetischen Reiseagentur, und ins Deutsche übersetzt, war die Broschüre dem Personal offenbar sprachlich nicht zugänglich, oder vielleicht war man froh, überhaupt etwas auf Deutsch anbieten zu können, auch wenn schon optisch deutlich alt und verstaubt dazu. Die Broschüre wechselte jedenfalls den Besitzer.[3]

Was aber präsentiert die genannte Broschüre inhaltlich? Womit wird Armenien in der Sowjetzeit eigentlich beworben – was soll man dort besuchen und unterscheidet sich das von heutigen Tourismuszielen? Diese Frage will der vorliegende Beitrag näher untersuchen. Dass die Wertung und Interpretation von Denkmälern sich in vor- und nachsozialistischer Zeit deutlich von derjenigen in sozialistischer Zeit unterscheiden kann, liegt nahe; der Verfasser hat dies bereits an

---

[1] Zur »Ephemera-Forschung«, ihrem Gegenstand und ihrer Verbreitung vgl. auch die Einschätzung des Wikipedia-Artikels http://de.wikipedia.org/wiki/Ephemera [letzter Abruf: 1.8.2013].

[2] Vgl. *Kempgen*: Reise.

[3] Im vorliegenden Beitrag werden Miniaturbilder der Broschüre mit abgebildet, denn ohne die Möglichkeit zur Referenz auf die Seiten ist der Text wenig verständlich. Vgl. http://kodeks.uni-bamberg.de/Caucasus/Sowjetarmenien.htm [letzter Abruf: 1.8.2013].

einem konkreten Beispiel gezeigt.[4] Dass die Broschüre sich an Ausländer richtet, speziell westliche, ist aus dem Intourist-Kontext klar, zeigt aber auch ihr Text selbst, denn er bewirbt »Reisen in die Sowjetunion«[5].

2 »Sowjetarmenien«

Zunächst fällt das Wort »Sowjetarmenien« selbst auf. Es wird (bzw. wurde) im Deutschen selten gebraucht, mancher wird es nie gehört haben. Durchsucht man das im Internet vorhandene Material auf dieses Wort hin, so tauchen eigentlich nur immer wieder die gleichen drei Bücher auf, in deren Titel oder Untertitel (und natürlich im Text) dieses Wort vorkommt:

- *Schaginian, Marietta S.: Eine Reise durch Sowjetarmenien, Moskau 1950.*
- *Mouradian, Claire: Sowjetarmenien nach dem Tode Stalins, Köln 1985.*
- *Gazer, Hacik Rafi: Die Armenische Kirche in Sowjetarmenien zwischen den Weltkriegen. Anatomie einer Vernichtung, Hamburg 2001.*

Daraus ersieht man schnell: Das Wort ist eigentlich sozialistischer Sprachgebrauch gewesen, im Westen wurde es nur selten verwendet, und zwar dann, wenn man über Armenien als Teil der Sowjetunion schreiben wollte. Allerdings war der westliche Sprachgebrauch keineswegs alternativlos: Jederzeit konnte man »Sowjetarmenien« durch »Armenien zur Zeit der Sowjetunion«, »sowjetisches Armenien« usw. ersetzen oder die offizielle Bezeichnung »Armenische SSR« wählen, wenn man den Staat als politisches Konstrukt meinte.[6] Das Kompositum *Sowjetarmenien* ist im Übrigen spezifisch deutsch, denn im russischen Original steht hier ein Adjektiv vor einem Substantiv, und zwar – übersetzt – »sowjetisches Armenien«.

3 Kurzübersicht zur Broschüre

S. 1	Cover: Titel »Besuchen Sie Sowjetarmenien« und ein Foto des »Platzes der Republik« aus Eriwan.
S. 2–3	Teaser und zwei Fotos aus Eriwan (Denkmal »Mutter Armenien« und Panorama der Stadt mit Ararat); einleitender Text (Einladung nach Armenien) und Foto des Matenadaran (Ausschnitt).

[4] Vgl. *Kempgen*: Treatment; *Kempgen*: Umgang.

[5] Die analoge Broschüre »Reise nach Sowjetmittelasien« nennt ausdrücklich die Intourist-Vertretungen in Hamburg, Berlin und Wien auf dem Cover.

[6] Zu *Sowjetarmenien* gibt es parallele Wortbildungen zu anderen Regionen der Sowjetunion: Sowjetgeorgien, Sowjetmittelasien, Sowjetsibirien, Sowjetbaltikum. Für diese Wortbildungen gilt das hier Gesagte analog, sie scheinen aber teilweise noch seltener zu sein. Reine Schreibvarianten wollen wir hier unberücksichtigt lassen (Sowjet-Armenien usw.).

S. 4–5	»Jerewan«. Kurztext zur Hauptstadt und zwei Fotos (David-Sassunski-Denkmal und Straßenszene mit Hotel Ani); Fortsetzung des Textes und zwei Fotos (Skulptur »Hände der Freundschaft« und Foyer des Hotels Ani).
S. 6–7	»Etschmiadsin und Swartnoz«: zwei Absätze erläuternder Text und Foto aus Etschmiadsin; »Sardarapat«: drei Absätze erläuternder Text und zwei Fotos (Gedenkstätte Sardarapat und Swartnoz).
S. 8–9	»Garni und Gegard«: vier Absätze erläuternder Text und zwei Fotos (kleiner: Tempel von Garni, größer: Kloster Geghard).
S. 10–11	»Sewaner Kloster«: großes Foto Kirche und Sewan-See; »Der Sewan-See« und »Sanain, Achpat, Odsun«: jeweils drei Absätze Text sowie ein Foto der Odsuner Kathedrale.
S. 12–13	»Herzlich Willkommen in Sowjetarmenien«: Slogan und ein mehr als ganzseitiges Foto des »Agarziner Klosters« (ohne Text).
S. 14–15	»Zusätzliche Dienstleistungen«: erläuternder Text und Intourist-Anschrift in Moskau; ganzseitiges Foto ohne Legende (drei Frauen in Tracht in einem engen Durchgang), Impressum.
S. 16	Rückseite: Souvenirs aus Armenien (ganzseitiges Foto ohne Text).

4 Datierung

Die Broschüre ist zwar nicht datiert (das kurze Impressum nennt nur den – Moskauer – Außenhandelsverlag, Buchnummer und Preis), dennoch lässt sich die Broschüre anhand mehrerer der verwendeten Fotos ganz gut zeitlich einordnen. Dies sind die Indizien: Das Hotel Ani wurde im November 1970 fertiggestellt, das Denkmal in Sardarapat 1968, das Denkmal »Mutter Armenien« 1967, die Skulptur »Hände der Freundschaft« 1965 an Eriwan übergeben. Vor allem aber: Im Text wird auf die Wiederherstellung des Tempels von Garni im Jahre 1978 Bezug genommen. Auch die Frisuren der auf dem Foto des Klosters Gegard (Geghard) abgebildeten Personen sprechen für die 1970er bzw. 1980er Jahre. Interessanterweise verwendet das Hotel Ani (heute: Ani Plaza) genau das in dieser Broschüre benutzte Foto auf seiner eigenen Webseite in der Rubrik zur Geschichte des Hotels.[7]

Die vorliegende Broschüre ist mit der Datierung auf Ende der 1970er/Anfang der 1980er Jahre ein Dokument der nachstalinistischen Zeit und nutzt für ihre Bilder einige der Veränderungen im Stadtbild, die es in den Jahren vor ihrem Erscheinen gegeben hatte. Sie hatte einen Vorläufer aus stalinistischer Zeit, 1933 ebenfalls von Intourist herausgegeben. Ein Vergleich beider Broschüren wäre interessant.[8]

---

[7] Vgl. www.anihotel.com/abouthotel.html [letzter Abruf: 1.8.2013].

[8] Leider lag dem Verfasser nur eine Abbildung des Covers vor. Vgl. www.travelbrochure graphics.com/ russia_pages/ russia_4/sovietarmenia.htm [letzter Abruf: 1.8.2013].

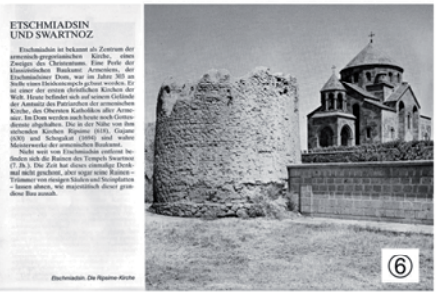
Intourist
BESUCHEN SIE
SOWJETARMENIEN
①

Intourist
⑯

IM SÜDEN
TRANSKAUKASIENS,
AN DER GRENZE
DES KAUKASUS
UND VORDERASIENS,
LIEGT SOWJETARMENIEN,
EINE
DER 15 BRUDERREPUBLIKEN,
DIE ZUR UdSSR GEHÖREN.
Jerewan. Monument „Mutter Armenien"
Jerewan aus der Vogelperspektive
②

Die Weite der Plätze, Prospekte und Straßen, das Grün der Gärten und Parks, die schmucken Häuser aus rosarotem Tuffstein verleihen der Stadt einen unvergleichlichen Charme. Und wieviel Frische schenken einem zahlreiche Springbrunnen, die überall in Jerewan zu finden sind. Sie beruhigen und das Gesicht und die Hände so wunderbar erfrischen.
Jerewan, die Stadt der Wissenschaftler und Dichter, der Schauspieler und Maler, der Schriftsteller und Studenten, beschenkt frei-
Jerewan. Skulpturkomplex „Die Wände der Freundschaft"
Jerewan. Hotel „Ani"
Halle im Hotel „Ani"
gebig die Gäste auch mit den Reichtümern seiner geistigen Kultur. Viele von ihnen sind alljährlich ein Wunder. Eine von ihnen ist Makwanjaran „Mosmp Moschtow", der größte Zirkus der Sowjetrepubliken und der ganzen Welt, mit über 14 Tausend zeltlosen Manuskripte.
Oder das Martiros-Sarjan-Museum, wo etwa 150 Werke des hervorragenden armenischen Künstlers gesammelt sind. Jedes seiner Gemälde ist gleichsam eine glühende Liebeserklärung an seine Heimat Armenien.
Sie werden auch interessante Ausflüge in Jerewan und seine Umgebung unternehmen können, die Geschichte, Traditionen und die heutige Lebensweise der Jerewaner kennenlernen, die Ausrichtung der Errungenschaften der Volkswirtschaft der Republik bestätigen, über die Perspektiven der Entwicklung der Stadt erfahren, die Kostbarkeiten mit nationaler Küche besuchen.
Ihnen stehen die Intourist-Hotels „Ani", „Armenia" und „Zwar" zur Verfügung, die in ihrer Architektur die besten Traditionen der armenischen Baukunst und moderne architektonische Ideen vereinen. Wenn Sie in Jerewan sind, werden Sie sich in diesen Bequemlichkeit der neuesten Gerichte auch die Eleganz des Interieurs sehr schätzen können.
⑤

Armenien ist ein Land der Berggipfel und fruchtbaren Täler, des lauwarmen Himmels und der leuchtenden Sonne, der klaren Seen und reifenden Früchte.
Die Natur- und Klimaverhältnisse Armeniens sind reich an Kontrasten: von den glühend heißen Wüsten bis zum ewigen Schnee, Mineralbäder und Kurorte ist auch seine Geschichte, die Geschichte einer alten Kultur. All das verleiht der Armenischen SSR Züge einer nicht wiederholbaren Eigenart.
Dem Reisenden vermittelt diese kleine transkaukasische Republik (Fläche etwa 30000 km², die Bevölkerungszahl etwa 3 Millionen Menschen) viele unvergeßliche Begegnungen mit der Schönheit.
Armenien wird mit Recht ein „Museum unter freiem Himmel" genannt. Welche Reiseroute in der Republik Sie auch wählen mögen, Sie stoßen bestimmt auf viele Denkmäler der uralten Kultur: Heidentempel, die zerstörte Festungen von Urartu, Schlösser, die hoch in den Bergen verstreut sind, im ganzen Lande verstreute sogenannte Chatschkaren (Kreuzsteine). Insgesamt gibt es in Armenien über 4000 Denkmäler, die vom Staat geschützt werden.
Überhaupt sind hier Steine eine charakteristische Besonderheit dieses Landes. Sie überfluten Felder und Gärten, liegen auf asphaltierten Stadtstraßen und bedrängen die Landwege. Sie wiederstehen ewig dem Menschen. Und wieviel Arbeit und Geduld, wieviel ungeheure Anstrengungen verlangt diese magere Erde, bis sie sich mit den weichen Farben der bemeisterlaufenen Weinstrauben, der purpurnen Pfirsiche und der goldenen Weizenähren revanchiert.
Die Geschichte Armeniens ist ein Jahrhunderte dauernder Kampf um die Unabhängigkeit. Das armenische Volk mit seinem Staatswesen, seiner materiellen und geistigen Kultur erschien in der historischen Arena in uralten Zeiten und leistete einen großen Beitrag zur Entwicklung der Weltzivilisation. Doch schon im 14. Jahrhundert hörte Armenien auf als selbständiger Staat zu existieren. Das jahrhundertelange feindselige Joch führte brutale zur Ausrottung des alten Volkes.
Aber es fand sich eine Kraft, die drei scheinbar unvereinbaren Gang der Ereignisse aufhielt und dem untergehenden Volk das Leben zurückgab.
Diese Kraft hieß die Sowjetmacht. Am 29. November 1920 wurde die Armenische Sowjetsozialistische Republik geboren. Gestützt auf die brüderliche Hilfe der anderen Völker der UdSSR, begann sie ihren steinen Entwicklung einen Weg zurück, der Jahrzehnten gleichkommt. Sowjetarmenien ist heute mit führend auf allen Gebieten des materiellen und geistigen Lebens.
Heute kennen Dutzende Länder elektronische Maschinen, Werkzeugmaschinen, Präzisionsgeräte und andere Industrieerzeugnisse, die in der Republik hergestellt werden. Weltweite Anerkennung finden Wissenschaft, Musik und Malerei Armeniens. Die Touristen stehen hierher nicht nur die malerische Natur und zahlreiche Denkmäler des Altertums an, sondern auch farbenfrohe Bilder Martiros Sarjans, zauberhafte Melodien Arom Chatschaturjans und architektonische
gen Alexander Tamanjans.
Interessiert läßt Sie in das sonnige sche Armenien ein!
③


ETSCHMIADSIN
UND SWARTNOZ
Etschmiadsin ist bekannt als Zentrum der armenisch-gregorianischen Kirche, eines Zweiges des Christentums. Eine Perle der klassizistischen Baukunst Armeniens, der Etschmiadsiner Dom, war im Jahre 303 an Stelle eines Heidentempels gebaut worden. Er ist einer der ersten christlichen Kirchen der Welt. Heute befindet sich auf seinem Gelände der Amtssitz des Patriarchen der armenischen Kirche, des Obersten Katholikos aller Armenier. Im Dom werden auch heute noch Gottesdienste abgehalten. Die in der Nähe von ihm stehenden Kirchen Ripsime (618), Gajane (630) und Schogakat (1694) sind wahre Meisterwerke der armenischen Baukunst.
Nicht weit vom Etschmiadsiner Dom befinden sich die Ruinen des Tempels Swartnoz (7. Jh.). Die Zeit hat diesen einmaligen Denkmal nicht geschont, aber sogar seine Ruinen – Trümmer von riesigen Säulen und Skulpturen – lassen ahnen, wie majestätisch dieser großartige Bau sonst.
Etschmiadsin. Die Ripsime-Kirche
⑥

Jerewan. David-Sassunski-Denkmal
JEREWAN
Die Hauptstadt der Armenischen SSR, Jerewan, ist eine der ältesten Städte der Welt. Es ist genauso alt wie Babylon. Die Geburtsstunde der Stadt wird mit dem Bau der gleichnamigen Festung Erebuni durch den urartäischen König Argischti I. im Jahre 782 v. u. Z. Eben diese Festung wurde zur Wiege der Stadt.
Licht und poesievoll ist das Antlitz des heutigen Jerewans, das malerisch am Ufer des Flusses Hrasdan liegt. Jährlich kommen Millionen Touristen in die sonnige alte Stadt mit ihrer tätigen Lebensfreude, wie sie für Jerewan vor der Errichtung der Sowjetmacht charakteristisch waren.
④

Gedenkstätte in Sardarapat
Swartnoz
SARDARAPAT
55 km von Jerewan entfernt, in der Mitte des Ararattals, liegt die Gedenkstätte Sardarapat, die an Ehren des 50. Jahrestages des Sieges des armenischen Volkes über die türkischen Eindringlinge im Jahre 1918 errichtet wurde. Die gefliegelten Stiere am Eingang zum Park, die die ironische Kraft des Volkes symbolisieren, der 35 m hohe Kirchturm, die Wand des Sieges mit den Steinadlern, dem Symbol des unbeugsamen Willens der Helden von Sardarapat, erinnern an die heldenhafte Vergangenheit des armenischen Volkes.
Das Ensemble beschließen die eigenartigen Gebäude des Museums und des Reliefs-saals „Wardawar", die die Züge der mittelalterlichen und der modernen armenischen Architektur geschickt vereinigen.
Nicht weit von dieser Gedenkstätte liegt das Museum für Ethnographie Armeniens, in dem etwa zwei Tausend antike Werke des Volkeschaffens aufbewahrt werden. Darunter sind Muster der Töpferkunst, Teppiche, Musikinstrumente, Gobelins, Spitzen und Keramik.
⑦

GARNI UND GEGARD

Die Straße schlängelt sich in der malerischen Awanschlucht, an den schroffen, senkrechtbasaltenen Felsen und den kristallklaren Wassern des Flusses Asat entlang, zum Asat. Eben hier befindet sich Garni, der Residenzsitz der Sonne, der im 1. Jh. auf Befehl des Königs Trdat I. gebaut wurde.

Er liegt auf dem Gelände einer alten Festung, die einst die Sommerresidenz der armenischen Könige war. Hier sind Palastbauten, ein Wehrkeller, ein Baderaum und Badewasserbehälter erhalten. Das einzigartige Denkmal war durch ein sehr starkes Erdbeben im Jahre 1679 zu Trümmer gesunken. Im Jahre 1978 wurde es wiederaufgebaut.

Garni gilt als einziges auf dem Territorium der UdSSR erhaltenes gebliebenes Denkmal aus der Epoche des Hellenismus.

Gegard Garni

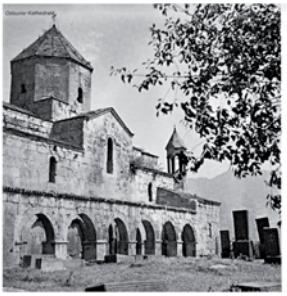
Nicht weit von Garni, am Oberlauf des Flusses Asat, liegt ein Meisterwerk der Kunst aber Steinmetzen, das Höhlenkloster Gegard. Über sieben Jahrhunderte stehen die in die Felsen gehauenen Kirchen, Kapellen, Mönchszellen und Grabgewölbe als Symbol des Triumphs des Menschen über die Naturgewalten, als Verkörperung der schöpferischen Kraft des armenischen Volkes.

⑧

⑨

Sewanavank Kloster

⑩



Odsuner Kathedrale

DER SEWAN-SEE

An einem heissen Tag bietet sich schon von weitem dem Blick eines Reisenden das Panorama eines der größten Hochgebirgsseen der Welt, der in der Höhe von 1905 m über dem Meeresspiegel liegt.

Viel Sonne, eine schöne Landschaft, herrliche Badestrände, reines kühles Wasser machen die Ufer des Sees zum vorzüglichen Erholungsort. Am Ufer des Sees befinden sich schöne das Sewaner Kloster (9.-19.Jh.) besichtigen, das nach dem Zeugnis der Historiker ein Verbannungsort des armenischen Stammesadels war.

Am Ufer des Sees liegt das Autotouristenhotel „Sewan", wo den Reisenden ein Sandstrand, ein Solarium, ein Parkplatz, eine Bar und ein Restaurant mit nationaler Küche zur Verfügung stehen.

SANAIN, ACHPAT, ODSUN

Eine der Reiserouten Armeniens führt in die Umgebung der Stadt Alaverdi. Hier, 2 km von der Stadt entfernt, liegt in einer malerischen Gegend das Sanainer Kloster, ein einmaliges historisches Denkmal des 10.–13. Jh.

Das Achpater Kloster (10.–13. Jh.) befindet sich 15 km entfernt von Alaverdi, auf einem Plateau, das von tiefen Schluchten umgeben ist. Auf dem Territorium des Klosters befinden sich Kirchen, Kapellen, das Refektorium, eine Bibliothek, ein Kirchturm und Grabsteine des Klosterkomplexes.

17 km von Alaverdi entfernt steht die Odsuner Kathedrale (6. Jh.), ein Beispiel der armenischen Basilikalen Periode. Die Kirche ist gut erhalten geblieben.

⑪

HERZLICH WILLKOMMEN IN SOWJETARMENIEN!

⑫

⑬

ZUSÄTZLICHE DIENSTLEISTUNGEN

Der Service in den Hotels „Armenia", „Ani" und „Dwin" und dem Autotouristenhotel „Sewan" bietet für zusätzliche Bezahlung Ausflüge nach Zachkadsor („Tal der Blumen"), wo ein im Lande beliebtes Zentrum für Tourismus und Sport entstanden ist; zu den Ruinen der Festung Amberd (11.-13. Jh.), 70 km von Jerewan entfernt; nach dem bekannten Bergkurort Dilishan, in dessen Nähe (68 km) sich ein Architekturdenkmal, das Ensemble des Agarziner Klosters befindet; nach dem Zentrum der chemischen Industrie Kirowakan sowie Reisen in die Hauptstadt der Georgischen SSR, Tbilissi, in den Schwarzmeerkurort Sotschi und in andere Städte der Sowjetunion.

Intourist organisiert für Sie den Besuch von Theatern und Museen, die Verkostung der berühmten armenischen Kognaks und Weine, Picknicks und Festabendessen in Restaurants und Cafés.

Den Liebhabern von Autoreisen stellt Intourist leihweise PKW mit und ohne Fahrer und den Reisegruppen moderne komfortable Busse zur Verfügung.

Erforderliche Auskünfte über die Reise in die UdSSR kann man in den Intourist-Vertretungen im Ausland, in den sowjetischen Handelsvertretungen oder Reisebüros erhalten, die Reisen in die Sowjetunion veranstalten, sowie unmittelbar bei Intourist.
Anschrift: UdSSR, 103009 Moskau,
Marx-Prospekt 16
Telefon: 2034962
Telex: 411211

⑭

⑮

5 Objekte und Bildmaterial

Zu den abgebildeten Objekten. Die Broschüre thematisiert zunächst ausführlich die Hauptstadt Eriwan: mit dem Regierungsgebäude auf dem Platz der Republik auf dem Cover[9], einem nicht sonderlich eindrucksvollen Panorama-Foto (S. 2) sowie mit zwei Fotos des Hotels Ani (S. 4 und 5), die die damals neue touristische Infrastruktur zeigen – wichtig für die ausländischen Touristen. Hinzu kommen drei kleinere Fotos von Denkmälern (»Mutter Armenien«, »David Sassunski«, »Hände der Freundschaft« – S. 2, 4 und 5) sowie ein Ausschnitt des Matenadaran-Gebäudes (S. 3), das den Schatz der armenischen Handschriften beherbergt.

Sodann werden insgesamt 6 bzw. 8 (je nach Zählung) Tempel/Kirchen/Klöster (nämlich Etschiadsin-Swartnoz, Garni-Gegard, Sewaner Kloster, die Gruppe der Klöster bzw. Kirchen von Sanain, Achpat und Odsun) vorgestellt – sie nehmen im Grunde den Rest der Broschüre ein. Alle heute offiziell als UNESCO-Weltkulturerbe anerkannten Bauten Armeniens finden sich übrigens in dieser Gruppe (nämlich Etschmiadsin-Swartnoz, Gegard, Achpat-Sanain), so dass man tatsächlich sagen kann, dass die kulturgeschichtlich wichtigsten Objekte Armeniens prominent in Wort und Bild vorgestellt werden.[10] Als die Broschüre in Druck ging, gab es selbstverständlich noch keine »World Heritage Sites«. Der antike Tempel von Garni und das Kloster-Ensemble am Sewan-See sind nicht UNESCO-Weltkulturerbestätten, vor allem der Sewan-See aber ist das touristisch bedeutendste Ziel außerhalb der Hauptstadt, so dass er gar nicht ausgelassen werden kann.

Die Broschüre präsentiert ferner ein nationales Monument, nämlich das Denkmal der Schlacht von Sardarapat, die im Ersten Weltkrieg den Erhalt der armenischen Nation gegen die Türken sicherte. Das Denkmal ist heute sicher keines der Top-Reiseziele in Armenien, findet sich aber bei längeren Touren immer wieder auf der Route. Es wurde zwar in der Sowjetzeit errichtet, erinnert aber an einen Vorgang noch vor der Sowjetisierung Armeniens – ohne den genannten Sieg wäre es womöglich nie zu einer ASSR gekommen, weshalb der Sieg auch den Sowjets wichtig war.

Bemerkenswert ist umgekehrt auch, was die Broschüre *nicht* zeigt: keinerlei Denkmäler von Politikern, nicht das obligatorische Lenin-Denkmal, das es selbstverständlich auch gegeben hat,[11] keine Industrieanlagen oder Fabriken, keine Werktätigen, Traktoren, Kolchosen oder dergleichen. Präsentiert wird neben der

[9] Es ist übrigens exakt die gleiche Ansicht, die heute den 500 Dram-Schein ziert.

[10] Die aktuelle Liste vgl. auf http://whc.unesco.org/en/statesparties/am sowie im Wikipedia-Artikel http://en.wikipedia.org/wiki/List_of_World_Heritage_Sites_in_Armenia [letzter Abruf: 1.8.2013].

[11] *Schaginjan*: Reise nach S. 214 enthält ein ganzseitiges Foto. Das Lenin-Denkmal stand bis 1992 auf dem Platz der Republik.
vgl. http://en.wikipedia.org/wiki/List_of_statues_in_Yerevan [letzter Abruf: 1.8.2013].

modernen Hauptstadt das kulturelle Erbe, das sich vor allem in Kirchen und Klöstern manifestiert.

Der Sewan-See als das wichtigste Naturdenkmal wird gezeigt, etwas anderes, aber nicht so prominent: der Berg Ararat, heute jenseits der türkischen Grenze, aber (besonders bei klarem Wetter) von Eriwan aus gut sichtbar. Dieser Berg ist heute in Armenien in der Werbung und als nationales Symbol ungeheuer präsent. In der vorliegenden Broschüre bildet er schemenhaft den Hintergrund des Eriwaner Panorama-Fotos, ist aber nicht Thema. Die Broschüre zeigt im übrigens nichts, was inzwischen zerstört, verschwunden, vernichtet oder anderweitig verloren gegangen wäre.

6 Anmerkungen zum Bildmaterial

Zu einzelnen Fotos noch ein paar Bemerkungen. Das Cover der Broschüre zeigt einen Ausschnitt des in der Sowjetzeit vom Architekten Tamanian neu gestalteten Hauptplatzes der Hauptstadt: des »Platzes der Republik«, und zwar von den Gebäuden, die den Platz umgeben, dasjenige, das in der Sowjetzeit Regierungssitz der Republik war. Hier hat sich nicht viel verändert, und auch seine Funktion hat das Gebäude beibehalten.

Ein erstaunliches Ergebnis erbringt ein Vergleich des Panorama-Fotos von Eriwan (auf S. 2 der Broschüre) mit einer Aufnahme aus dem Jahre 2005:[12] Die Stadt sieht damals eigentlich immer noch unverändert aus, viele Gebäude kann man auf beiden Bildern identifizieren. Allerdings: Betrachtet man ein ganz aktuelles Foto, so sieht man nun doch einen großen Unterschied, denn es drängt sich dann die hypermoderne neue »Nordavenue« mit ihren Gebäuden in den Vordergrund, die dem Viertel bis zum Opernhaus ein neues Gesicht gegeben hat.

Das heißt also: Mindestens 35 Jahre lang hat sich das in der Sowjetzeit geprägte Panorama der Stadt wenig verändert, erst mit einigen Jahren Nachlauf nach der Unabhängigkeit ist es dann im Zentrum zu einer größeren Bautätigkeit gekommen, die sich allerdings auf ein bestimmtes Viertel, nämlich die Achse vom Zentrum zum Opernhaus (und weiter zur so genannten »Kaskade«, einer noch unter den Sowjets geplanten, aber nicht fertiggestellten gigantischen Treppenanlage) beschränkt.

Interessant ist auch das riesige Denkmal »Mutter Armenien«, das auf einem kleineren Foto gezeigt wird. Es ersetzte ein ebenso großes Stalin-Denkmal. Das Buch von Schaginian, das ganz auf Staatslinie liegt und genau alle die Dinge im Bild präsentiert, die man von einem solchen Buch erwartet, enthält auch ein

[12] Bezug ist hier das Bild »Mit dem Berg Ararat« aus dem deutschen Wikipedia-Artikel zur Stadt (vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Jerewan [letzter Abruf: 1.8.2013]).

ganzseitiges Bild des Stalin-Denkmals.[13] Und wenn man genau hinschaut, dann sieht man: Es wurde nur die (immerhin 23 m hohe) Figur ausgetauscht, der riesige Sockel des Monuments (50 m) ist der gleiche, der auch Stalin trug. Fast scheint es sogar, als mache der Faltenwurf der »Mutter Armeniens« ein wenig den Faltenwurf des Rockes Stalins nach. Auf dieser stalinistischen Basis also ist die »Mutter Armeniens« die 18.-höchste Statue der Welt.[14]

Das Reiterstandbild von des Heroen David von Sassun (engl. Sassoun, dt. Sason), das die Broschüre zeigt, steht auf dem Platz vor dem Eriwaner Bahnhof. Es wurde 1959 errichtet und von dem Bildhauer Yervand (Ervand) Kochar entworfen; es gilt als Wahrzeichen Eriwans.[15] Dass man es deswegen abbildet, scheint plausibel.

Aufschlussreich ist auch das Foto der Ausgrabungsstätte von Swartnoz. Hier erkennt man nämlich doch einen gewissen Unterschied zwischen damals und heute. Ruinenfeld ist diese Kathedrale aus dem 7. Jahrhundert in sowjetischer Zeit genauso wie heute, jedoch: Wenn nicht alles täuscht, so hat man hier den Säulen wieder (alte oder neue) Kapitelle aufgesetzt und auch einige von ihnen mit neuen Bögen (unter Verwendung alter Teile) verbunden. Ob vor oder nach der Aufnahme in die Welterbeliste (im Jahr 2000), lässt sich nicht sagen. Es ist jedenfalls sehr auffällig, wie gleichförmig die Säulen der Rundkirche heute mit völlig intakten Kapitellen abschließen, so, als habe man das darauf ruhende Oberteil nur kurz abgehoben.

7 Der Text der Broschüre

Bilder sind die eine Seite – wie man sie interpretiert und kommentiert, eine andere. Wir wollen uns deshalb jetzt dem Text der Broschüre zuwenden. Zunächst etwas zur Terminologie. Die Broschüre spricht einleitend von Armenien als Land in »Transkaukasien«. Auch in der westlichen Literatur trifft man auf diesen Terminus. Bei seiner Verwendung sollte man sich jedoch der Tatsache bewusst sein,

[13] Vgl. *Schaginjan*: Reise zwischen 220 und 221. Nicht ohne Grund wurde die Verfasserin sowohl mit der Lenin-Prämie wie mit der Stalin-Prämie für ihre Werke ausgezeichnet. Letztere erhielt sie für das hier genannte Buch. Auch das Cover dieses Buches ist ganz typisch: Die Zeichnung zeigt eine Landschaft mit Fluss und historischer Steinbrücke vor den Doppelgipfeln des Ararat, davor einen Hochleitungsmasten. Unwillkürlich kommt einem die Leninsche Definition »Kommunismus ist Sowjetmacht plus Elektrifizierung des ganzen Landes« in den Sinn.

[14] Daten nach der Übersicht im entsprechenden Wikipedia-Artikel http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_höchsten_Statuen [letzter Abruf: 1.8.2013].

[15] Zu der interessanten Biographie und Bedeutung des Bildhauers vgl. http://en.wikipedia.org/wiki/Yervand_Kochar [letzter Abruf: 1.8.2013]. Zu der dargestellten Person vgl. http://en.wikipedia.org/wiki/Daredevils_of_Sassoun [letzter Abruf: 1.8.2013].

dass er aus russischer Sicht geprägt wurde und nur für diese Sicht zutrifft: »Transkaukasien« – und genauso das russische *Zakavkaz'e*, nach dem es wörtlich übersetzt ist – bedeuten ja »jenseits des Kaukasus« [gemeint: jenseits des hohen Kaukasus], und das ist das Gebiet von Armenien, Georgien und Aserbeidschan, um das es dabei geht, nur aus russischer Sicht. Aus europäischer Sicht ist die Bezeichnung »Südkaukasus« günstiger und richtiger.[16]

Im einleitenden Text (S. 3) wird dem Leser *Armenien* als ein »Museum unter freiem Himmel« präsentiert, mit vielfältigen Zeugnissen seiner uralten Kultur, die in materieller Hinsicht durch den Baustoff Stein gekennzeichnet ist. Hier wird die Diktion sozialistisch: Vom »großen Beitrag zur Entwicklung der Weltzivilisation« ist die Rede, von der Bedrohung durch ein »fremdländisches Joch«, das nicht näher benannt wird, und dann der Erlösung durch »die Sowjetmacht«, die es Armenien erlaubte, im Eiltempo in die Neuzeit zu gelangen, so dass heute »Dutzende Länder« seine Industrieerzeugnisse kaufen. Die »weltweite Anerkennung« von Wissenschaft, Musik und Malerei wird gerühmt. Das sind Sätze, von denen man sich heute fragt, ob ihre Verfasser eigentlich selbst von ihrem Wahrheitsgehalt überzeugt waren. Offenbar waren sie aber selbst in einer sozialistischen Reisebroschüre mit ihrem beschränkten Umfang notwendig.

Auch die Hauptstadt des Landes wird in höchsten Tönen gepriesen (S. 3f): weite Straßen, grüne Plätze, Springbrunnen. In der Tat: Das Zentrum *Eriwans* war ja von den Sowjets komplett umgestaltet worden, in einem einheitlichen Stil, und unter Verwendung des charakteristischen Tuffsteins. Ein heutiger Besucher wird nicht umhin kommen, diese Gestaltung als eindrucksvoll und wohl auch als gelungen zu empfingen – selten für eine sozialistische Stadtplanung und insofern ein außergewöhnlicher Fall. Dass aber dem Neubau auch wertvolle historische Substanz zum Opfer fiel, ist ebenso unbestritten – erwähnt wird das im vorliegenden Prospekt allerdings nicht.

Die Beschreibung von *Etschmiadsin*, dem Zentrum der armenischen Kirche (S. 6), ist erstaunlich detailfreudig und betont sogar, dass hier »auch heute noch Gottesdienste abgehalten« werden, die Kirche also »arbeitet«, wie der sowjetische Sprachgebrauch war. Der Text offenbart aber kleinere sprachliche Ungelenkheiten: Im Westen sprechen wir zwar manchmal von »heidnischen Tempeln«, in Bezug auf die Antike gewöhnlich aber nur von »Tempeln«, gegebenenfalls ergänzt um den Namen des Gottes, also z. B. dem »Zeus-Tempel«, dem »Hera-Tempel« usw. In der Broschüre heißen sie mehrfach »Heidentempel«. Die Kathedrale von Etschmiadsin wird »Dom« genannt – im Deutschen eine festgelegte, einem einzelnen Bauwerk zuerkannte Bezeichnung, die nicht frei auf beliebige, auch nicht auf

[16] Vgl. diesen Sprachgebrauch auch bei Büchern wie Hartmann: Deutsche. Wenn man dagegen über die Sowjetzeit schreibt, ist es völlig in Ordnung, von »Soviet Transcaucasia« zu sprechen, wie es z. B. *Sarkissian* tut.

bedeutende Kirchen oder Kathedralen anderer christlicher Glaubensgemeinschaften übertragen werden kann; hier also unpassend.

»Garni gilt als einziges auf dem Territorium der UdSSR erhalten gebliebenes Denkmal aus der Epoche des Hellenismus« – so umständlich beschreibt die Broschüre ein einfaches Faktum: der Mithras-Tempel von *Garni* ist der einzige antike Tempel auf dem Territorium der Sowjetunion.[17] Eigentlich sollte man ja auch meinen, dass sich die Frage, ob er nun der einzige Tempel ist oder nur als solcher gilt, klären ließe. Gestelzt sozialistisch, aber wohl unvermeidlich ist auch die Interpretation des Klosters Geghard, das dem Autor »als Symbol des Triumpfes [sic!] des Menschen über die Naturgewalten, als Verkörperung der schöpferischen Kraft des armenischen Volkes« gilt.

Beim *Sewan*-See beschreibt der Text hauptsächlich die Natur und die touristischen Vorzüge, die unübersehbaren beiden Kirchen werden dem Leser als »Verbannungsort des armenischen Stammesadels« präsentiert. Kein Wort im Übrigen an dieser Stelle zu den ökologischen Problemen, die die Sowjetmacht mit ihren Bewässerungsprogrammen auch hier verursacht hatte, ähnlich wie beim Aralsee: in der Sowjetzeit war der Wasserspiegel um dramatische 20 m (!) gefallen. Zum Zeitpunkt des Erscheinens dieser Broschüre waren die Rettungsaktionen zur Stabilisierung bzw. Erhöhung des Wasserspiegels bereits in vollem Gange.[18] Neutral und korrekt ist die Beschreibung der Klöster von Sanahin (Sanain) und Haghpat (Achpat) sowie der Kathedrale von Odzun (Odsun).

Für die Sowjetunion und die von ihr beherrschten Republiken und »Bruderstaaten« war eine gezielte Politik der *Umbenennung* von Städten, Straßen, Fabriken usw. charakteristisch. In dieser Hinsicht bietet uns die Broschüre nur ein Beispiel: Am Ende erwähnt sie unter den »Zusätzlichen Dienstleistungen« auch mögliche Reisen »nach dem Zentrum der chemischen Industrie Kirowakan«. Hinter dieser Stadt verbirgt sich das heutige Vanadsor (Wanadsor, Vanadzor), das von 1923 (englische Wikipedia) bzw. 1935 (dt. Wikipedia und alle anderen Sprachversionen; ukrainische Wikipedia mit dem Hinweis »am 5. März 1935 nach dem Tode Kirovs«) bis einschließlich 1990 (oder 1991) den Namen des bolschewistischen Führers trug (laut ukrainischer Wikipedia »Vanadzor« erst ab 1993 – und auch genauso in der armenischen und georgischen Wikipedia). Diese Umbenennung von 1935 gehörte zu der ersten großen Welle an Umbenennungen in Armenien, mit der vor allem religiös motivierte Namen, sowohl christliche wie muslimische, ausgelöscht werden sollten – im Falle von Kirovakan/Vanadsor war

[17] Ein »Kandidat« für weitere Tempel, wären sie denn erhalten geblieben, wäre die Halbinsel Krim, die ja griechisch kolonialisiert war (Stadt Chersones).

[18] Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Sewansee [letzter Abruf: 1.8.2013].

das Karakilisa (der türkische Name entspräche im Deutschen so viel wie »Schwarzkirchen«).[19]

8 Fazit

Es ergibt sich ein durchaus gemischter Eindruck: Während die Bild- und Objektauswahl durchaus nachvollziehbaren Kriterien folgt und nicht ernsthaft kritisiert werden kann, zeichnet sich der Text denn doch durch eine offensichtlich unvermeidliche sozialistische Prosa aus, mit der man umständlich rechtfertigt, wieso man ein religiöses Monument zum Besuch empfiehlt, oder mit der man Monumente der Vergangenheit umdeutet. Während im Westen gewöhnlich die Erbauer, Stifter oder sonst wie herausragende einzelne Individuen genannt werden, ist es ja in sozialistischer Diktion eben eher »das Volk« oder allgemein »der Mensch«, der etwas geschaffen hat.

Die vorliegende Reisebroschüre erweist sich als interessantes, zeitgeschichtlich aber doch sehr bedingtes ephemeres Objekt von einem Typus, dem auch schon von anderen im Hinblick auf andere Aspekte Aufmerksamkeit geschenkt wurde.

Literatur

Besuchen Sie Sowjetarmenien, o. O. [Moskau] o. J. [ca. nach 1970 bis 1980er Jahre]. 16 Seiten. Verfügbar unter http://kodeks.uni-bamberg.de/Caucasus/Sowjetarmenien.htm.

Gazer, Hacik Rafi: Die Armenische Kirche in Sowjetarmenien zwischen den Weltkriegen. Anatomie einer Vernichtung, Hamburg 2001.

Hartmann, Adrian: Deutsche im Südkaukasus: Die Pastoren der Basler Mission und die transkaukasischen deutschen Kolonien im 19. Jh., Saarbrücken 2011.

Kempgen, Sebastian: Wenn einer (k)eine Reise tut ... (Landeskundliche Anmerkungen zu einem »Moskauer« Kriminalroman), in: Ders. u. a. (Hg.): Viribus Unitis. Festschrift für Gabriel Altmann zum 60. Geburtstag, Trier 1991, 213–221.

Ders.: The Treatment of the Redeemer: Bulgaria and its »Tsar Liberator", in: De Rentiis, Dina/Houswitschka, Christoph (Hg.): Healers and Redeemers. The Reception and Transformation of their Medieval and Late Antique Representations in Literature, Film and Music, Trier 2010, 181–196.

Ders.: Vom Umgang mit Erlösern – Bulgarien und sein ›Befreier-Zar‹, in: Schaller, Helmut/Zlatanova, Rumjana (Hg.): Deutsch–Bulgarischer Kultur- und Wissenstransfer (Forum: Bulgarien 1), Heidelberg 2013, 21–42.

[19] Vgl. *Saparov*: Alteration 186. In seiner interessanten Untersuchung zu Ausmaß und zeitlichem Ablauf der Umbenennungen in Armenien erwähnt Saparov Vanadzor erstaunlicherweise nicht, obwohl markantes Beispiel. Als ein Resultat seiner Untersuchung nennt Saparov die Zahl von 60% aller Ortsnamen, die bis 1988 in Armenien von den Sowjets umbenannt worden seien – deutlich über dem Unionsdurchschnitt. Diese Feststellung kann er u. a. mit der massiven Bevölkerungsverschiebung in Armenien im 20. Jahrhundert und der gewünschten »Enttürkisierung« erklären.

Levine, David: Graphic Design from the 1920s and 1930s in Travel Ephemera, in: www.travelbrochuregraphics.com [letzter Abruf: 1.8.2013].

Mouradian, Claire: Sowjetarmenien nach dem Tode Stalins (Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien 11), Köln 1985.

Schaginian, Marietta: Eine Reise durch Sowjetarmenien, Berlin 1953 (russische Ausgabe: Moskau 1950).

Saparov, Arseny: The Alteration of Place Names and Construction of National Identity, in: Soviet Armenia in Cahiers du Monde russe 44 (2003) Nr. 1, 179–198.

Sarkissian, Arsha Ohan: Soviet Transcaucasia, in: Foreign Affairs 14 (1936) Nr. 3, 526–529.

Bibliographische Angaben / Bibliographical Entry:

Sebastian Kempgen: „Besuchen Sie Sowjetarmenien!“ Anmerkungen zu einem ephemeren Objekt. In: K. Lindner et al. (Hrsg.), *Erinnern und Erzählen. Theologische, geistes-, human- und kulturwissenschaftliche Perspektiven* (Bamberger Theologisches Forum Bd. 14 [Festschrift Godehard Ruppert]), Münster 2013, 323–334.

Copyright und Lizenz / Copyright and License:

© Prof. Dr. Sebastian Kempgen 2013
Bamberg University, Germany, Slavic Linguistics
http://www.uni-bamberg.de/slavling/personal/prof-dr-sebastian-kempgen/
mailto:sebastian.kempgen@uni-bamberg.de

License: by-nc-nd

November 2013, postprint, v. 1.00